

Jahresbericht 2017

ZÜRCHER
GEMEINSCHAFTSZENTREN



Inhalt

Einleitend: Wachsende Stadt Zürich	3
GZ-Zweigstellen: Präsent auch in neuen Stadtteilen	4
Jahresbericht der Geschäftsleitung: Offen für alle Menschen in Zürich	5
GZ-Betriebsleitungen: «Ich habe meinen Traumjob gefunden»	8
Menschen in den Gemeinschaftszentren: Georgette – ein zweites Zuhause im GZ	10
Menschen in den Gemeinschaftszentren: Kelvin – im GZ den Beruf entdeckt	11
Menschen in den Gemeinschaftszentren: Christian – feine Öpfelchüechli fürs GZ	12
Menschen in den Gemeinschaftszentren: Elisabeth – ein etwas anderer Seniorentreff im GZ	13
Integration: Viele Sprachen an einem Kaffeetisch	14
Kinderkultur: Kulturerlebnis im Züriberg-Wald	15
Jugendarbeit: Willkommen Hilfe für ein kleines Sackgeld	16
Quartierleben: Eine Popup-Bar in Albisrieden	17
Finanzen: ZGZ Betriebsrechnung pro Einrichtung	18
Adressen der 17 Zürcher Gemeinschaftszentren	20

Impressum

Herausgeber und Bezugsadresse

Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren
Schaffhauserstrasse 432, 8050 Zürich
Telefon: +41 (0)43 300 60 00
www.gz-zh.ch

Texte

Stefan Feldmann Kommunikation &
Öffentlichkeitsarbeit, 8610 Uster

Bilder

Johanna Bossart (S. 8–13),
8048 Zürich; ZGZ

Gestaltung

Weissgrund AG
8031 Zürich

Titelbild

Rakete-Bar im Sommer,
GZ Bachwiesen

Druck

Schneider Druck
8032 Zürich

Auflage

1200 Exemplare

Wachsende Stadt Zürich



Zürich wächst. Jedes Jahr sind es mehr Menschen, die die Stadt Zürich als Wohnort wählen. Ende 2017 hatte unsere Stadt 423'310 Einwohnerinnen und Einwohner, 7628 mehr als ein Jahr zuvor. Es ist das grösste Wachstum seit 1947. Bemerkenswert ist, dass Zürich vor allem auch dank vieler Geburten wächst: 2017 wurden 5240 Babys geboren, deren Eltern ihren Wohnsitz in der Stadt haben. Die Stadt Zürich wächst also nicht nur, sie verjüngt sich auch.

Die Website von Statistik Stadt Zürich ist ein unerschöpflicher Fundus an solchen Zahlen und Informationen zu Zürichs Bevölkerung. Wer kommt, wer geht? Und weshalb kommen oder gehen sie? Welche Quartiere wachsen am stärksten? Immer wieder verblüffend ist dabei, dass die Zahlen oft nicht den eigenen Annahmen entsprechen. So ziehen heute beispielsweise Eltern mit kleinen Kindern nicht mehr aus der Stadt Zürich weg, um ihren Nachwuchs im Grünen aufwachsen zu lassen. Und trotz der «Seefeldisierung» nimmt der Anteil von Familien im Seefeld zu und nicht etwa ab. Ich möchte Sie ermuntern, sich einmal mit diesen Statistiken auseinanderzusetzen.

Für uns als Zürcher Gemeinschaftszentren haben diese Zahlen von Statistik Stadt Zürich in jedem Fall eine wichtige Funktion. Wir haben in unseren Gremien, Stiftungsrat und Geschäftsleitung, ausgewiesene Fachleute, die Studien zur Bevölkerungs- und Stadtentwicklung selber machen oder kompetent interpretieren können. Und wir haben Mitarbeitende, die sorgfältig und interessiert ihr Berufs-, Familien- und Wohnumfeld beobachten. Beides, die Statistiken, gepaart mit diesen offenen Augen und Ohren, tragen massgeblich dazu bei, dass wir die Zukunft der Zürcher Gemeinschaftszentren richtig planen können.

Die Feststellung etwa, dass es in Zürich aktuell einen «Baby-Boom» gibt – seit 2000 gibt es 38 Prozent mehr Kinder zwischen 0 und 6 Jahren, während die Gesamtbevölkerung in diesem Zeitraum «bloss» um 14 Prozent gewachsen ist –, hat schon heute Einfluss auf unsere Planung. Wir fragen uns, was diese noch kleinen Kinder, die sich aktuell mit Schaufel und Eimerchen in den Sandkästen vergnügen, in 5, 10 oder 15 Jahren benötigen. Oder auch was ihren Müttern – die heute bei der Geburt des ersten Kindes vorwiegend zwischen 30 und 39 Jahre alt sind; das Alter der Väter erfasst die Statistik übrigens nicht – in den nächsten Jahren dient. Diese Überlegungen machen wir immer unter der Prämisse, dass wir als Gemeinschaftszentren für alle da sind. Jetzt und auch in der Zukunft.

Ich danke allen Kolleginnen und Kollegen in Stiftungsrat für die wertvolle Arbeit, der Geschäftsleitung und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gemeinschaftszentren für ihren täglichen Einsatz, um der Bevölkerung in der wachsenden Stadt Zürich mit den zur Verfügung stehenden Mitteln eine tolle Infrastruktur für die Freizeitgestaltung und das Zusammenleben in unseren Quartieren bieten zu können.

A handwritten signature in black ink that reads "K. Martelli".

Kathrin Martelli
Präsidentin des Stiftungsrates

Präsent auch in neuen Stadtteilen

Aktuell betreibt die Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren (ZGZ) in der Stadt Zürich 17 Gemeinschaftszentren. Deren Angebote sind dabei so verschieden, wie es die Quartiere sind: Je nach Zusammensetzung der Bevölkerung wird mehr in Angebote für Familien oder in die Jugendarbeit investiert. Der Schwerpunkt kann bei Angeboten für Seniorinnen und Senioren liegen oder bei Integrationsmassnahmen für zugezogene Menschen. In jedem Fall aber sind die GZ durch ihre Verankerung im Quartier nahe bei den Leuten und ihren Bedürfnissen.

In den letzten Jahren ist Zürich stark gewachsen, es sind grosse neue Siedlungen entstanden, teilweise schon fast ganze Stadtteile neu gebaut worden. Aber auch ohne starkes Wachstum sind vielerorts unterschiedliche Entwicklungen festzustellen: Nicht in allen Quartieren, die zum Einzugsgebiet eines GZ gehören, sind die Bedürfnisse die gleichen. Und dem will die ZGZ im Auftrag des Sozialdepartementes der Stadt Zürich vermehrt Rechnung tragen.

Zum Beispiel in Altstetten: Im GZ Loogarten stellte man fest, dass im Areal zwischen Badener- und Hohlstrasse – kurz «BaHo» genannt – ein Bedarf an Angeboten besteht. Der Weg von «BaHo» ins etwas oberhalb gelegene GZ Loogarten ist weit, so dass viele der BaHo-BewohnerInnen das GZ und seine Angebote gar nie kennenlernen. Deshalb suchte das GZ in der Nähe des Lindenplatzes Räumlichkeiten für eine Aussenstelle und fand sie an der Badenerstrasse. Im September 2016 konnte der neue Standort eröffnet werden.

Der «Standort Badenerstrasse» ist in einer Ladenlokalität mit grossem Schaufenster untergebracht. Er ist von Dienstag bis Freitag immer am Nachmittag

geöffnet und nimmt zwei verschiedene Funktionen wahr: Zum einen als Anlaufstelle, wo sich die Menschen aus dem Quartier nach Angeboten erkundigen können, seien es nun diejenigen des GZ, von Beratungsstellen oder von Vereinen. Zum anderen finden hier aber auch zahlreiche von Freiwilligen organisierte Angebote statt: Deutsch-Kurse für Kinder, ein Coaching für das Schreiben von Bewerbungen, eine Computertreff, welche von älteren Menschen geschätzt wird, da sie hier Tipps und Tricks im Umgang mit dem Computer erhalten. Auch ein Stricktreff gibt es, ein Sprachen-Kafi oder Werkangebote für Kinder. Zudem können private Anbieter aus dem Quartier das Lokal stundenweise für eigene Kursangebote mieten.

Der zusätzliche Standort wurde von der Bevölkerung sehr gut angenommen. Mit ein Grund war auch der pragmatische Ansatz: Es wurde durch das GZ Loogarten nicht von Anfang an ein fixfertiges Angebot hingestellt, sondern dieses ist schrittweise und den Bedürfnissen der Leute im Quartier gemäss gewachsen. Und das soll es weiter tun, in Planung sind etwa Spielabende für Erwachsene oder kleinere Ausstellungen von KünstlerInnen aus dem Quartier.

Dieses Konzept mit Zweigstellen ist auch für andere Stadtteile ein möglicher Weg, um noch näher bei den Menschen in den Quartieren zu sein. So betreibt das GZ Heuried schon seit längerem den Standort Manesse und auch das GZ Wollishofen ist auf drei Standorte verteilt, die GZ Höngg, Hottingen und Leimbach auf je zwei. Und es wird geprüft, ob die Einrichtung solcher Zweigstellen auch in anderen Quartieren der Stadt Zürich, etwa in Leutschenbach in Zürich-Nord, sinnvoll ist.



Offen für alle Menschen in Zürich

Die Zürcher Gemeinschaftszentren (ZGZ) können auf ein interessantes und erfolgreiches Jahr 2017 zurückblicken. Es war ein Jahr, in welchem Überlegungen zur Entwicklung der Gemeinschaftszentren im Fokus standen. Alle sechs Jahre werden die Leistungsaufträge, welche die ZGZ mit der Stadt Zürich für ihre 17 Gemeinschaftszentren abgeschlossen hat, erneuert. Die bestehenden Kontrakte laufen Ende 2018 aus, weshalb wir Anfangs 2017 die Offerten für die Kontraktperiode 2019-2024 erstellt und dem Sozialdepartement der Stadt Zürich eingereicht haben. Unsere Offerteingaben dienten als Grundlage für eine entsprechende Weisung des Stadtrates an den Gemeinderat, welcher 2018 über die neue Auftragserteilung entschieden hat.

Das Erarbeiten und Verfassen dieser Offerten ist stets eine herausfordernde aber auch spannende Sache, ermöglicht sie uns doch, unsere Arbeit zu reflektieren, über zukünftige Entwicklungen und Herausforderungen nachzudenken und Schwerpunkte zu setzen. Am Grundauftrag der Zürcher Gemeinschaftszentren

wird sich auch mit den neuen Leistungsaufträgen nichts ändern: Unsere Häuser und Angebote sind auch in Zukunft für alle Menschen in Zürich offen. Wir werden auch in den kommenden Jahren Angebote für Kinder, Familien, Jugendliche und Erwachsene anbieten und somit Begegnungs- und Integrationsort für alle sein, für jene, die bereits in der Stadt Zürich wohnen, und für jene, die neu dazu kommen. Wie wir das in einer wachsenden Stadt schaffen, zeigen wir Ihnen im Fokus-Thema auf Seite 4.

Seniorinnen und Senioren

Im Vorwort zum ZGZ-Jahresbericht 2015 hat unsere Stiftungsratspräsidentin Kathrin

Martelli die Frage aufgeworfen, ob und inwiefern die Gemeinschaftszentren auch für Seniorinnen und Senioren da sind und von ihnen genutzt werden. 2017 haben wir uns eingehender mit dieser Frage befasst. Eine interne Erhebung hat aufgezeigt, dass auch viele Menschen über 60 Jahre unsere Angebote nutzen. Gerne besucht werden Kurse, welche wir speziell für diese Altersgruppe führen, aber auch Angebote, welche für alle offen sind, wie beispielsweise die Werkstätten und Ateliers. Zudem kommen viele von ihnen mit ihren Grosskindern ins GZ oder unterstützen uns als freiwillige Helferinnen und Helfer bei Angeboten wie dem Kerzenziehen, der Kinderkleiderbörse oder in den



Besuche gesamt

2016: 1,22 Mio.

2017: 1,22 Mio.

Werkstätten. Unsere Überprüfung hat aber auch gezeigt, dass wir vor allem im Bereich der Kommunikation einen Schwerpunkt setzen müssen. Ziel ist, unsere Angebote bei Seniorinnen und Senioren noch besser bekannt und zugänglich zu machen. Die Kommunikation mit dieser Altersgruppe muss bewusst gestaltet werden und es lohnt sich, auf Sprache, Wortwahl und geeignete Kanäle zu achten. Auch werden wir in einzelnen GZ Anpassungen bei der Einrichtung, der Zugänglichkeit und den Angeboten vornehmen. Die Stiftung wird sich in Zukunft vermehrt mit anderen Organisationen im Bereich Alter vernetzen, um im Verbund mit den Partnerorganisationen ein wichtiger Bestandteil einer lebenswerten Stadt für unsere Seniorinnen und Senioren zu sein.

Besucherzahlen

Gegenüber dem Vorjahr gab es keine grösseren Veränderungen bei der Zahl der Besuche: Auch 2017 sind total über 1,22 Millionen Menschen bei uns ein- und ausgegangen. Fast die Hälfte von ihnen besuchte dabei offene Treffpunkte wie Cafeterias, Jugendtreffs, Eltern-Kind-Treffen und anderes mehr. Angebote, zu denen man sich nicht anmelden muss, die spontan genutzt werden können und es einem ermöglichen, «unter die Leute» zu kommen, entsprechen einem grossen Bedürfnis.

Gut ein Drittel aller Besucherinnen und Besucher nutzte Bildungsangebote und ist an Veranstaltungen dabei – sei es bei einem Yoga- oder einem Siebdruckkurs, dem Kerzenziehen, einem Sprachangebot oder an einem der zahlreichen Feste. Die Palette der Angebote und Veranstaltungen ist sehr breit und bietet für die unterschiedlichsten Interessen etwas. Unsere Quartierarbeit achtet bei der Planung und Zusammenstellung der Angebote auf einen ausgewogenen und den Bedürfnissen der jeweiligen Quartierbevölkerung angepassten Mix.

Die Besuche bei Raumvermietungen machen wie im Vorjahr gut 15 Prozent aller Besucherinnen und Besucher aus – dabei gezählt sind alle Personen, die bei Familienfeiern oder anderen privaten Veranstaltungen teilnehmen, für welche in einem der GZ ein Raum gemietet wurde.

Besuche in unseren Werkstätten und Ateliers, die nicht im Rahmen eines Kurses stattfinden, machen zahlenmässig einen kleinen Teil aus, wobei wir aber einen steigenden Bedarf feststellen und gerade die Töpferwerkstätten erleben aktuell ein richtiggehendes Revival. 44'500 Besuche in den Werkstätten und Ateliers zeigen, dass der Wunsch, Dinge selber herzustellen und kreative Ideen umzusetzen gerade im Zeitalter der Digitalisierung sehr gross ist. Und so entstehen in unseren Werkstätten ganze Bettgestelle oder Schränke und in den Ateliers wird mit den verschiedensten Farben und Materialien experimentiert.

Jedes Jahr aufs Neue beeindruckend ist die Zahl der Stunden, die in unseren Gemeinschaftszentren in Form von freiwilligem Engagement geleistet wird: 2017 engagierten sich Freiwillige während total 47'500 Stunden. Ohne

diese tatkräftige Unterstützung und Mitarbeit der vielen freiwilligen Helferinnen und Helfern wären viele unsere Angebote nicht denkbar und die Stadt Zürich um viele Veranstaltungen ärmer. Auch in diesem Jahresbericht stellen wir Ihnen vier Freiwillige vor, welche sich in der einen oder anderen Form in ihrem Gemeinschaftszentrum eingesetzt haben (auf den Seiten 10 bis 13). Ihnen und allen anderen, die sich in ihrer Freizeit engagieren, um einen Teil des Zusammenlebens in der Stadt Zürich mitzugestalten, kann an dieser Stelle nicht genug gedankt werden.

Finanzen

Im Geschäftsjahr 2017 verzeichneten die Betriebe der Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren einen Überschuss von CHF 372'495 (Vorjahr CHF 321'094).

	2017	2016
Personalbestand	168 (98.6 VZÄ*)	173 (103.5 VZÄ*)
davon Frauen	110 (63.8 VZÄ)	115 (68.8 VZÄ)
davon Männer	58 (34.8 VZÄ)	58 (34.7 VZÄ)
Ø Beschäftigungsgrad	58.7%	59.8%

*VZÄ = Vollzeitäquivalent

Die Umsätze der Vermietungen belaufen sich auf CHF 1,04 Mio. (Vorjahr CHF 0,96 Mio.). Der Nettoertrag der Gastronomie ist angestiegen auf CHF 1,00 Mio. (Vorjahr CHF 0,95 Mio.). Der Anstieg des städtischen Beitrags auf CHF 11,70 Mio. (Vorjahr CHF 11,49 Mio.) ist auf Angebote im Sozialraum Manesse und Friesenberg zurückzuführen, welche im Jahr 2017 in den Kontrakt des GZ Heuried integriert wurden. In den Vorjahren wurde dieser Betrag als Projektbeitrag gebucht.

Die Gemeinschaftszentren weisen per Jahresabschluss Kapitalrückstellungen von CHF 3,68 Mio. auf (Vorjahr CHF 3,30 Mio.), die Rücklagenfonds belaufen sich auf CHF 0,44 Mio. (Vorjahr CHF 0,43 Mio.). Diese Kapitalien dienen zur Deckung der Risiken und zum Ausgleich von Schwankungen in den Erträgen der Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren.

Dank effizienten Budgetvorgaben, dem sorgfältigen Umgang mit Ressourcen und einem gut funktionierenden Controlling wurden die Jahresziele erreicht.

Personal

Die Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren ist stolz darauf, dass auch im Jahr 2017 so viele engagierte und motivierte Mitar-

beiterinnen und Mitarbeiter den Betrieb der 17 Gemeinschaftszentren in der Stadt Zürich mitgestaltet haben. Zusätzlich zu unseren rund 170 festangestellten Mitarbeitenden konnten wir dabei auch auf die Unterstützung von rund 135 Personen zählen, die mit kleineren Arbeitspenssen stunden-, tage- oder wochenweise für die Zürcher Gemeinschaftszentren arbeiteten. Neben 16 Einsatzplätzen für Zivildienstleistende bieten wir in Zusammenarbeit mit dem Sozialdepartement und Partnern aus dem Sozialbereich auch gemeinnützige Einsatzplätze an. 2017 engagierten sich so gegen 45 Personen stunden- bzw. tageweise in gemeinnützigen Einsätzen in den Zürcher Gemeinschaftszentren.

Auch 2017 engagierten wir uns erneut stark für die Ausbildung von Studierenden im Bereich der Sozialen Arbeit. Im Jahr 2017 waren drei Auszubildende sowie 14 Praktikantinnen und Praktikanten als Teil ihrer Ausbildung an einer Hochschule für Soziale Arbeit in den Zürcher Gemeinschaftszentren tätig. Zusätzlich konnten 2017 elf Vorpraktikantinnen und Vorpraktikanten einen ersten Einblick in die soziokulturelle Arbeit gewinnen und die notwendige Praxiserfahrung für den Beginn eines Studiums sammeln. Im

kaufmännischen Bereich bilden wir im Verbund mit anderen Organisationen aktuell einen lernenden Kaufmann aus.

2017 haben uns Pensionierungen von vier Betriebsleitungen und die Einstellung und Einarbeitung neuer Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter beschäftigt. An dieser Stelle möchten wir den langjährigen Betriebsleiterinnen und Betriebsleitern unseren Dank für ihr grosses Engagement aussprechen. Natürlich gilt der Dank auch den Teams vor Ort, die uns bei der Einarbeitung der neuen Betriebsleitungen tatkräftig unterstützten. Wie es ist, in einem Gemeinschaftszentrum als neuer Leiter zu starten, und was die wichtigsten Aufgaben einer Betriebsleitung sind, zeigen wir Ihnen in diesem Jahresbericht auf den Seiten 8 und 9 am Beispiel des neuen Betriebsleiters des GZ Buchegg.

Auch im Stiftungsrat gab es einen Wechsel. Erwin Beyeler hat nach sieben Jahren in diesem Gremium seinen Rücktritt erklärt. Wir danken ihm herzlich für sein langjähriges Engagement für die Zürcher Gemeinschaftszentren. Seine Nachfolge im Stiftungsrat hat inzwischen Isabelle Vogt angetreten. Wir freuen uns, dass wir mit ihr eine versierte Juristin für

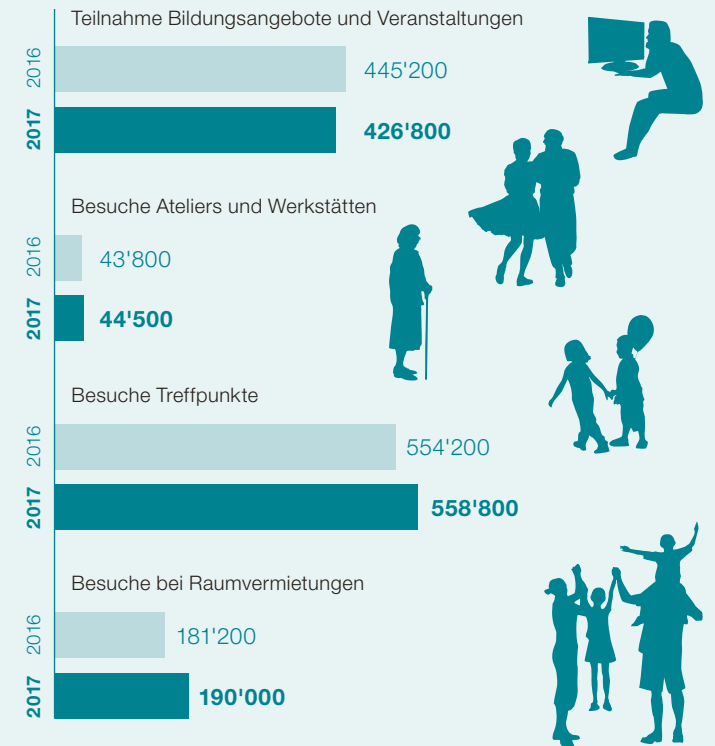
unsere Organisation gewinnen konnten. Die Zürcher Gemeinschaftszentren schauen zurück auf ein erfolgreiches Jahr. Und mit einer Auswahl an Einzelprojekten aus diversen GZ wollen wir Ihnen auch in diesem Jahresbericht einen kleinen Einblick in unsere tagtägliche Arbeit geben (Seiten 14 bis 17). Herzlichen Dank an alle, die zu dieser Leistung beigetragen haben. Wir danken allen voran unseren Mitarbeitenden, die mit ihrem Engagement und ihrem Einsatz die Leistungen erst möglich machen. Wir danken aber natürlich auch dem Sozialdepartement der Stadt Zürich und allen anderen, die uns unterstützen und damit ermöglichen, dass wir einen wichtigen Beitrag zum guten Zusammenleben in Zürich leisten können.



Sabine Schenk
Geschäftsführerin

So werden die Gemeinschaftszentren genutzt

Besuche und Teilnahmen an Angeboten nach Kategorien



2016: Total 1,22 Mio

2017: Total 1,22 Mio

«Ich habe meinen Traumjob gefunden»

Als er im Sommer 2016 das Stelleninserat sah, wusste Marc Birbaum sofort: «Das ist es, das ist das, was ich suche. Das passt zu mir.» Im Inserat ausgeschrieben



war die Betriebsleitung des Gemeinschaftszentrums Buchegg. Anderthalb Jahre später sitzt Marc Birbaum in seinem Büro in eben diesem GZ Buchegg, lacht und sagt: «Ich habe wirklich meinen Traumjob gefunden.»

Marc Birbaum ist nicht der einzige GZ-Betriebsleiter, der im letzten Jahr seine Stelle neu angetreten hat: Gleich in einem halben Dutzend der 17 Gemeinschaftszentren ist es in den letzten Monaten zu einem Führungswechsel gekommen. Primär aus Altersgründen: Viele, altgediente GZ-Betriebsleiterinnen und -leiter erreichten das Pensionsalter. Darunter auch Richi Seiler, der das GZ Buchegg drei Jahrzehnte lang geleitet hat. Alle vakanten Positionen konnten aber erneut hervorragend besetzt werden.

Unter den neuen Leitungspersonen ist Marc Birbaum ein wenig ein Exot. Die meisten GZ-Leitenden bringen eine Ausbildung oder Erfahrungen aus dem sozialen Bereich mit, als SozialpädagogInnen oder soziokulturelle AnimatorInnen. Marc Birbaum nicht: Der 41jährige, am linken Zürichsee-Ufer aufgewachsene Familienvater hat eine kaufmännische Lehre absolviert, später Marketing in London studiert, danach als Projektleiter bei einem grossen Versicherungskonzern gearbeitet. Mit nicht ganz 30 Jahren dann ein erster Schnitt: Er wechselt zu

Greenpeace, wo er das Direktmarketing aufbaut und als Fundraising Director arbeitet. Es folgen Abstecher zu Unicef und zum Hilfswerk Solidarmed. Als Geschäftsleitungs-Mitglied dieser Organisationen war Marc Birbaum viel in der Welt unterwegs, an internationalen Konferenzen, bei Projekten vor Ort, zum Informationsaustausch mit Partner-Organisationen. «Äusserst spannend und lehrreich, aber gleichzeitig auch kräftezehrend», bilanziert Birbaum. Dazu kam dann vor ein paar Jahren die Familiengründung, der eigene Lebensmittelpunkt in Zürich wurde wieder wichtiger. «Es wurde Zeit für eine neue Herausforderung.»

Die neue Herausforderung zeigte sich dann eben im Sommer 2016 in besagtem Stelleninserat. Gezögert sich zu bewerben, hat Marc Birbaum dennoch: «Ich wusste, dass ich vieles mitbringe für diese Aufgabe, aber eben einiges auch nicht.» Sein Dossier abgeschickt hat er dann am letzten Tag der Bewerbungsfrist, umso grösser war die Freude, als er für ein erstes Gespräch eingeladen wurde. Das transparente Auswahlverfahren

erlebte er positiv, insbesondere auch das Kennenlernen seines, wie sich wenig später zeigen sollte, neuen Teams.

Anfang April 2017 war es dann soweit: Marc Birbaum trat die Stelle als Leiter des GZ Buchegg an. Am ersten Tag wurde er von seiner Stellvertreterin, die das GZ nach dem Ausscheiden seines Vorgängers interimistisch geleitet hatte, im ganzen Haus herumgeführt. «Erst da wurde mir bewusst, wie gross die Anlage ist. In den ersten Tagen habe ich mich zwei-, dreimal fast verlaufen», schmunzelt Marc Birbaum. Auch auf der Geschäftsstelle der ZGZ in Seebach verbrachte er einen ganzen Tag, wo er mit den diversen Abläufen vertraut gemacht wurde. Und natürlich stand auch ein erstes Treffen mit dem gesamten Team auf dem Programm. «Am Ende der ersten Woche war ich hundemüde, gleichzeitig aber auch total aufgestellt», blickt Birbaum auf die ersten Tage zurück.

Um alle Fachbereiche in seinem GZ besser kennenzulernen, war es Marc Birbaum wichtig, möglichst überall einmal mitanzupacken: So hat er einen halben Tag in

der Cafeteria mitgearbeitet, war bei der Fütterung der Tiere im Stall dabei, verbrachte einen Nachmittag in der Spielanimation. «So erhielt ich einen guten Einblick, was wir im GZ alles tun, wie wir arbeiten.» Und er konnte sich gleichzeitig davon überzeugen, dass in all diesen Bereichen exzellent gearbeitet wird: «Man merkt sofort, dass hier bei uns Profis am Werk sind, die ihr Handwerk verstehen.» Dass das GZ Buchegg ein so breites Angebot aufweist, mache die Arbeit ausgesprochen spannend: «Kein Tag ist wie der andere, jeden Tag lerne ich irgendwo etwas Neues dazu.»

Einen Veränderungsbedarf stellte Marc Birbaum im administrativen Bereich fest. «Nicht dass man mich falsch versteht: Es

funktionierte alles, aber einzelne Abläufe waren zu wenig klar, einzelne Arbeitsinstrumente etwas veraltet.» So hat ihn, um ein kleines Beispiel zu nennen, überrascht, dass es keinen gemeinsamen elektronischen Kalender gab, wo alle Mitarbeitenden ihre Termine eintragen und so für alle stets erkennbar ist, wer wie verfügbar ist. «Hier bin ich mir natürlich von grossen, internationalen Non-Profit-Organisationen her ganz anderes gewohnt.» In den ersten Monaten hat der neue GZ-Leiter deshalb ein Hauptaugenmerk auf die Überprüfung von Abläufen und der IT-Infrastruktur gelegt, hat neue Planungs- und Managementtools eingeführt und konnte dabei voll und ganz von seiner grossen Managementenerfahrung profitieren.

Was sind die wichtigsten Aufgaben eines GZ-Betriebsleiters? Marc Birbaums Antwort ist knapp und klar: «Personalführung, Planung, Controlling und Beziehungspflege.» So führt er neben der wöchentlichen Teamsitzung mit allen MitarbeiterInnen regelmässig Gespräche, will von ihnen wissen, wie es in ihrem Bereich läuft, wo sie Veränderungsbedarf sehen. Und ihn interessiert auch, was im Quartier passiert: «Dank dem regelmässigen Austausch im Rahmen der Quartierkoordination kenne ich inzwischen die wichtigsten Ansprechpartner, vom Präsidenten des Quartiervereins bis hin zum Kreischef der Stadtpolizei.» Diese Kontakte und Gespräche will er in den kommenden Monaten noch weiter vertiefen.

Ebenfalls schätzt Marc Birbaum den regelmässigen Austausch mit seinen Betriebsleitungs-KollegInnen und den Mitgliedern der Geschäftsleitung: «Gerade weil ich nicht aus der Soziokultur komme, kann ich hier von meinen KollegInnen sehr viel profitieren. Und kann dafür gleichzeitig etwas von meiner Managementenerfahrung einbringen.» Herausfordernd findet er dabei vor allem, dass die Stiftung immer wieder die Balance zwischen einheitlichem Auftritt als Gesamtorganisation nach aussen bei gleichzeitig hoher, an die jeweiligen Bedürfnisse des Quartieres angepassten Autonomie bei der Programmgestaltung für die einzelnen GZ finden muss. «Aber das gelingt, finde ich, ganz gut.»

Nach einem Jahr ist Marc Birbaum in seinem Job voll und ganz angekommen. Er sagt aber auch, dass er sicher noch ein weiteres Jahr benötigt, bis er die vielfältige Arbeit, die in «seinem» GZ geleistet wird, wirklich in allen Facetten durchdrungen hat. In einem Punkt hat er aber schon heute keine Zweifel: Dass er nämlich auch in einem Jahr noch sagen wird: «Ich habe meinen Traumjob gefunden.»



Georgette – ein zweites Zuhause im GZ



Man schrieb das Jahr 1981, als das Gemeinschaftszentrum Hirzenbach seine Tore öffnete. Gefeiert wurde das neue GZ mit einem grossen Einweihungsfest, an das Georgette auch heute noch gerne zurückdenkt: «Es war ein tolles Fest für ein tolles Haus.» Damals war Georgette zehn Jahre alt und besuchte die 3. Klasse. Heute ist sie selber Mutter von zwei fast erwachsenen Söhnen, arbeitet in der Elternberatung, das GZ Hirzenbach aber ist ein Fixpunkt in ihrem Leben geblieben. «Das GZ ist für mich wie ein zweites Zuhause», bringt es Georgette auf den Punkt.

Kerzenziehen im Winter, eine Schnitzeljagd im Rahmen des Ferienprogramms im Frühling, Herstellung einer Blumenvase in der Tonwerkstatt im Sommer, Mosten mit der alten Apfelpresse im Herbst – es gibt fast nichts, was Georgette als Kind nicht ausprobieren konnte im GZ Hirzenbach. Besonders eingepägt hat sich aber wie bei vielen Schwamendinger Kindern die Holzwerkstatt: Hier hat der damalige GZ-Mitarbeiter Leo Muff Generationen von Kindern aus dem Quartier die Arbeit mit Holz, den

Umgang mit Hammer, Hobel und Säge beigebracht. Ein dickes Buch zeugt von dieser Arbeit, darin abgebildet eine Wanduhr, wie sie auch Georgette einst hergestellt hat.

«Das GZ war für uns Kinder ein toller Ort, weil wir hier mit unseren Ideen immer auf offene Ohren stiessen», erklärt Georgette. Einmal entstand die Idee einen

«Für mich war klar: Auch meine Söhne sollen das tolle Angebot des GZ erleben können.»

riesigen rosaroten Elefanten zu basteln. Aus Gitterdraht und Pappmaché entstand das Tier, welches nachher noch lange Zeit im Gemeinschaftszentrum stand, als sichtbares Zeichen sprühender Fantasie. Und auch als Jugendliche fanden Georgette und ihre gleichaltrigen Freundinnen im Gemeinschaftszentrum ihren Raum, betrieben zeitweise am Abend in Eigenregie sogar das Kafi.

Als Georgette dann ihre Lehre als Verkäuferin begann, wurden die Besuche im

GZ verständlicherweise seltener. Und als sie mit ihrer jungen Familie für ein paar Jahre in Glattbrugg wohnte, riss der Kontakt vorübergehend ganz ab: «Ich habe das GZ damals aber sehr vermisst.» Doch sie hatte Glück: Georgette fand nach ein paar Jahren eine Wohnung in Schwamendingen und bei der Rückkehr in ihr Heimat-Quartier war für sie sofort klar: «Auch meine Söhne sollen das tolle Angebot des GZ erleben können.» Erster Anlaufpunkt war dabei, wie könnte es anders sein, Leo Muffs Holzwerkstatt.

Auch heute ist Georgette im GZ engagiert, etwa als Moderatorin im Sprachencafé Schweizerdeutsch, oder jeden Donnerstag im Sekretariat, wo sie Flyer kopiert und bei anderen Arbeiten hilft. Und auch ihre Söhne, inzwischen 17 und 21 Jahre alt, sind im GZ verwurzelt, helfen beim Sommerfest oder bei der Fasnacht, nutzen den Musikraum. Diese offene Atmosphäre, das familiäre Flair ist es denn auch, was Georgette an «ihrem» GZ so begeistert: «Es ist wirklich für alle da. Und ich hoffe, dass das noch für viele Generationen so bleibt.»

Kelvin – im GZ den Beruf entdeckt

Kelvin zieht den Regler hoch, die Bässe wummern, der Boden im Kulturkeller des Gemeinschaftszentrums Höngg vibriert. Kelvin nickt: «Cool.» Er betätigt einen weiteren Regler und ein kräftiger Spot erhellt die Mitte der kleinen Bühnen. Diese ist leer, Kelvin testet die Anlage nur, doch man merkt sofort, dass der junge Mann, der hier am Mischpult steht, schon ein alter Hase ist, wenn es um den richtigen Ton- und Lichtmix geht. Und bald wird Kelvin seine Passion zu seinem Beruf machen: Im Herbst beginnt er eine Lehre als Veranstaltungsfachmann.

Kelvin ist in Höngg aufgewachsen, hat hier die Schulen besucht. «Als Kind habe ich die Gemeinschaftszentren eigentlich nicht gekannt», blickt der 15jährige auf seine Kindertage zurück. Das änderte sich aber am Ende seiner Primarschulzeit, als er für die Abschlussfeier seiner Klasse einen Partyraum suchte: «Im Internet habe ich dann den Kulturkeller gefunden. Ein cooler Raum im GZ Höngg, in dem man viel machen kann.» Die Party fand statt und soll, so erzählt man, recht wild gewesen sein.

Ab da verkehrte Kelvin immer häufiger im Gemeinschaftszentrum und im Sommer 2016 durfte er bei den Vorbereitungsarbeiten für ein Konzert helfen: Licht installieren, den Soundmix checken. «Das hat mich von Anfang an total begeistert.» Und Kelvin lernte schnell alle

«Die Erfahrungen, die ich im GZ sammeln konnte, haben mir geholfen, die Lehrstelle zu bekommen.»

Tricks, wie sich schon wenige Wochen später zeigen sollte: Er kam vor einem weiteren Konzert eine Stunde zu früh ins GZ und als dann die Crew, die eigentlich für die Konzertvorbereitung zuständig war, im Kulturkeller eintraf, hatte er schon alles eingerichtet, Nebelmaschine inklusive.

Seither ist Kelvin zu einem freiwilligen Mitarbeiter geworden, der bei Konzerten oder Discos für das Licht und den Sound zuständig ist. Und dabei die GZ-eigenen Installationen auch mit eigenem Equipment ergänzt: Sein Taschengeld hat er in den letzten Monaten in eigene An-

lagen investiert. Aber auch sonst, wenn eine helfende Hand nötig ist, dann ist auf Kelvin Verlass, sei es als Verstärkung an der Bar bei einer Vernissage, sei es beim Höngger Adventszauber, wo er mit Lichtscheinwerfern einen festlichen Sternenhimmel zaubert.

Im Herbst beginnt für Kelvin nun ein neuer Lebensabschnitt: Er beginnt die vierjährige Lehre als Veranstaltungsfachmann. Sein Lehrbetrieb in Schlieren ist auf die Organisation von Firmen- und Kulturevents spezialisiert, vom Bühnenbau über die Licht- und Videotechnik bis hin zur Beschallungsanlage. Lehrstellen für diesen Beruf gibt es nur sehr wenige und für Kelvin ist klar: «Die Erfahrungen, die ich hier im GZ sammeln konnte, haben mir geholfen, diese Lehrstelle zu bekommen.» Inskünftig wird Kelvin nun wohl etwas weniger im GZ anzutreffen sein. Bei wichtigen Anlässen aber, das ist selbstverständlich, wird er weiter aushelfen, die Regler ziehen und die Bässe wummern lassen.



Christian – feine Öpfelchüechli fürs GZ



An Wochenenden, wenn Christian mit seiner Frau auf einem Spaziergang durch Seebach ist, kann es immer mal wieder vorkommen, dass er auf etwas Spezielles angesprochen wird: auf seine Öpfelchüechli nämlich. Verständlicherweise, denn seine frittierten Apfelringe sind im ganzen Quartier bekannt, ja sogar darüber hinaus: Wenn er sie am traditionellen Weihnachtsmarkt des GZ Seebach zubereitet, kommen Kenner aus der ganzen Stadt über den Milchbuck nach Zürich-Nord.

Dass Christian seit mehr als 15 Jahren am Weihnachtsmarkt des Gemeinschaftszentrums seine Öpfelchüechli zubereitet, ist gewissermassen seiner Familie zu verdanken. Aufgewachsen in Affoltern und seit vielen Jahren in Seebach zu Hause, hat der heute 51jährige die Gemeinschaftszentren zwar gekannt, zu den Nutzern gehörte er aber nicht. Das änderte sich mit der Familiengründung: das Eltern-Kinder-Turnen, die Spielgruppe oder die damalige Filiale der Pestalozzi-Bibliothek im GZ wurden Teil des Familienlebens. «Mir gefällt die familiäre

Atmosphäre im GZ», erklärt Christian. «Man spürt, hier ist man für alle da.»

Natürlich gehörte Jahr für Jahr auch der Besuch des Weihnachtsmarkts im GZ Seebach zum Familienprogramm, wo sich Mitte Dezember jeweils das ganze Quartier trifft. Das kulinarische Angebot dabei ist gross: Suppen, Würste, Pommes Frites, Kuchen. Und so kam Christian irgendwann auf die Idee, hier seine Öpfelchüechli anzubieten. «Diese werden heute ja zu Hause nur noch selten zube-

«Mir gefällt die Atmosphäre im GZ: Man spürt, hier ist man für alle da.»

reitet», sagt er bedauernd. «Zur weihnächtlichen Stimmung passen sie aber hervorragend.»

Als Koch konnte Christian bei der Umsetzung seiner Idee auf die Unterstützung seines Arbeitgebers zählen, der ihm ein Teil der Gerätschaft zur Verfügung stellt und das benötigte Frittieröl sponsert. Unterstützung er-

hielt er von Anfang an auch von zwei Jungs aus dem Freundeskreis. Diese sind inzwischen junge Erwachsene geworden, doch den Weihnachtsmarkt verpassen sie aber auch heute keinesfalls. Die Äpfel holt der Öpfelchüechli-Bäcker von einem Bauer in Schwerzenbach. Und bei diesen liegt denn auch das Geheimnis von Christians Öpfelchüechli: «Es muss Brauner Boskop sein. Der hat die perfekte Mischung von Süsse und Säure sowie die richtige Konsistenz.» Am Weihnachtsmarkt bereiten Christian und seine beiden Helfer dann aus 40 Kilogramm Äpfel über 120 Portionen Öpfelchüechli zu.

Inzwischen trägt sich Christian mit einer weiteren kulinarischen Idee: Am GZ-Hausfest, das jeweils im Sommer stattfindet, möchte er einen «Mongolen-Grill» aufstellen, eine riesige Herdplatte, auf dem Fleisch, Reis und Gemüse grilliert werden kann. Noch ist Christian auf der Suche nach Sponsoren für das Projekt. Sicher aber ist schon jetzt: Im Dezember gibt's am Weihnachtsmarkt dann wieder seine feinen Öpfelchüechli.

Elisabeth – ein etwas anderer Seniorentreff im GZ

Um nichts geringeres als um eine der grössten Errungenschaften der Menschheit geht es an diesem Morgen im Saal des Gemeinschaftszentrums Hottingen: Um die Erfindung der Schrift. «Von der Kerbe zur Schrift», heisst das Thema des Vortrages, dem mehr als 20 Seniorinnen und Senioren aufmerksam folgen. Der Referentin werden anschliessend zahlreiche Fragen gestellt, das Thema danach im Gespräch untereinander vertieft. Ein typischer Morgen beim «Hottinger Treff 60+».

Elisabeth hat diesen Treff vor mehr als zehn Jahren aufgebaut. Die heute 74jährige stand stets fest mit beiden Beinen im Berufsleben. Als es aber langsam auf die Pensionierung zuzuging, war für sie schnell klar: «Ich will mich hier in Hottingen, hier in meinem Quartier engagieren.» Bei einem Apéro lernte sie kurz darauf die damalige Leiterin des GZ Hottingen kennen und schilderte ihr die Idee einer Quartier-Gruppe für an Kultur und der Welt interessierte Menschen jenseits des Pensionsalters. «Mir schwebte dabei mehr als ein Seniorentreff, mehr als nur Kaffee und Kuchen vor», erklärte Elisabeth. «Sondern die Möglichkeit, sich mit

verschiedenen Themen, gesellschaftlichen Entwicklungen und neuen Ideen auseinanderzusetzen zu können.»

Die Idee fand beim GZ Hottingen Anklang, einerseits weil die Unterstützung solcher Ideen zum Kernauftrag der Zürcher Gemeinschaftszentren gehört, andererseits weil ein Angebot für diese Altersgruppe fehlte. Mit Hilfe des GZ wurden weitere interessierte QuartierbewohnerInnen angefragt, schliesslich entstand so eine Team, welches für das Programm des «Hottinger

«Mir schwebte fürs GZ eine Quartier-Gruppe für an der Welt interessierte Menschen jenseits des Pensionsalters vor.»

Treff 60+» die Verantwortung übernahm. Für die Werbung standen und stehen ihm dabei die Kanäle des Gemeinschaftszentrums und des Quartiervereins zur Verfügung.

Der Treff findet jeden zweiten und vierten Donnerstag eines Monats statt, mit einem thematisch breiten Programm: Kulturhistorische Themen («Wie die Farben auf die

Welt kamen») stehen dabei neben lokalen («Geschichte und Geschichten von Gebäuden in Hottingen»). Die Arbeit von Institutionen wie dem Frauenhaus Zürich werden näher vorgestellt, Treffmitglieder berichten in einem Vortrag über ihre jüngste Reise. Im «Café Philo» wird über philosophische Fragen diskutiert. Der Treff leistet zudem praktische Nachbarschaftshilfe und hier haben sich Gleichgesinnte für die gemeinsame Freizeitgestaltung gefunden: eine Petanque-Gruppe, eine Jass-Runde, ein wöchentlicher Stammtisch, sogar eine Kreativgruppe, die jeden Sommer im Rahmen einer gemeinsamen Ferienwoche künstlerisch tätig ist.

Elisabeth selber hat sich vor ein paar Jahren aus der Programmgruppe zurückgezogen. Ganz bewusst: «Es ist wichtig, dass immer wieder neue Leute mit neuen Ideen ihren Raum finden.» Den Treff am Donnerstagmorgen verpasst sie aber auch heute nur selten. «Das Konzept hat sich über all die Jahre bewährt.» Und sie ist sicher: Die Ideen dürften dem «Hottinger Treff 60+» so schnell nicht ausgehen.



Viele Sprachen an einem Kaffeetisch

Übung macht den Meister, so sagt das Sprichwort. Gerade auch bei Sprachen: Kaum haben wir in den Ferien unseren Wortschatz vergrössert, bringt uns der Flieger wieder nach Hause in den Alltag und die frisch erworbenen Kenntnisse schlafen wieder ein. Und Menschen, die in der Schweiz eine neue Heimat finden, sehen sich mit der Herausforderung konfrontiert, eine fremde und ungewohnte Sprache erlernen zu müssen, um wirklich Teil unserer Gemeinschaft zu werden.

Für beide dieser Gruppen bieten die Sprachencafés, wie sie in verschiedenen Gemeinschaftszentren angeboten werden, eine ideale Lösung: Fast jeden Morgen wird im Café an einem grossen Tisch eine andere Sprache gesprochen. Wer mag kann dort Platz nehmen, gemütlich einen Kaffee trinken und sich mit den anderen Teilnehmenden in der jeweiligen Tagessprache unterhalten. Und das ohne dass eine Lehrerin jeden Fallfehler korrigiert, sondern begleitet und unterstützt von einer Moderatorin, die sich Zeit nimmt, um zu erklären, was ein Wort bedeutet.

An diesem Freitagmorgen steht im GZ Oerlikon Deutsch auf dem Programm. Geleitet wird das Sprachencafé von Karin, die ihre dicke Tasche mit allerlei Material wie Farbstifte und Zeichnungspapier dabei hat. Dazu gesetzt haben sich ein halbes Dutzend Personen, aus Rumänien, Serbien, Syrien und Kambodscha. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde fragt die Sprachencafé-Leiterin, über welches Thema man heute sprechen solle. Es ist schnell gefunden: Alexandra, die Informatikerin aus Rumänien, möchte gerne mehr über das Schweizer Bildungssystem erfahren.

Und so erklärt Karin den Anwesenden unser Schulsystem, zeichnet auf ihrem Block mit farbigen Stiften die verschiedenen Bildungswege nach. Dabei nimmt sie sich immer wieder Zeit, einzelne Wörter zu erklären. Was bedeutet «auswählen»? Samnang aus Kambodscha schüttelt den Kopf. Karin nimmt einen schwarzen und einen roten Farbstift in die Hand – welchen willst Du haben? Samnang nimmt den roten – sie hat ausgewählt. Samnang nickt, jetzt ist es klar. Abdullah, der in Syrien Krankenwagen-Fahrer war, bevor er vor dem Krieg nach Europa flüchtete, berichtet von den Schulerfahrungen seiner drei Kinder.

Neben Deutsch werden im GZ Oerlikon auch noch Schweizerdeutsch, Englisch, Italienisch und Spanisch angeboten. Immer mal wieder gibt es auch Wünsche andere Sprachen anzubieten, Französisch, Portugiesisch oder Arabisch. Nötig dafür ist aber, dass sich jemand für die Leitung finden lässt, der nicht nur die Sprache wirklich gut beherrscht, sondern auch soziale, pädagogische und interkulturelle Kompetenzen hat. So wie Karin, der es in der Vergangenheit ab und an auch gelungen ist, Prominenz an ihren Tisch zu holen. Franz Hohler etwa, der gleich um die Ecke wohnt und aus seinen Büchern vorgelesen hat. Oder Monika Weber, die im Sprachencafé das politische System der Schweiz erklärte.

Die Stunde im Sprachencafé im GZ Oerlikon verfliegt dank der angeregten Diskussion im Nu. Neben dem Spracherwerb sind dabei auch die sozialen Kontakte wichtig. Viele der TeilnehmerInnen kommen auch deshalb regelmässig und profitieren so gleich doppelt von diesem unkomplizierten Angebot.



Kulturerlebnis im Züriberg-Wald

Von weitem betrachtet, sieht es wie eine riesige Holzhurd im Wald aus. Doch wenn man näher kommt, merkt man schnell: Diese Holzhurd ist anders, dichter, geschwungen in der Form. Die verschiedenen Laubholz-Äste von Buche, Esche, Ahorn oder Ulme sind kunstvoll aufgeschichtet. Geschaffen hat diesen «Nabel» in monatelanger Arbeit der lokale Künstler Hans-Peter Volkart. Und in den Frühlingsferien war er ein zentrales Element der Ferienwoche «Kunst im Aussenraum» des Gemeinschaftszentrums Schindlergut.

Die an der Ferienwoche teilnehmenden Kinder besammelten sich jeweils am Morgen im Irchelpark, von wo es auf unterschiedlichen Wegen, bereits an einigen Kunstwerken vorbei, in den Züriberg-Wald ging. Und was dieser alles zu bieten hat: Tierspuren, denen man nachstöbern kann, verschiedene Holzsorten, aus denen die unterschiedlichsten Figuren geschnitzt werden können, ein Bach, an dem man aus Lehm verschiedene Gegenstände modellieren kann. Aber auch der «Nabel» – oder eines der anderen, ähnlichen von Volkart gestalteten

Objekte – lädt dazu ein, sich dem Thema Wald auf neue, spielerische Art zu nähern.

Das Spezielle an dieser Ferienwoche ist, dass sie im Rahmen der Kinderkultur-Projekte der Zürcher Gemeinschaftszentren stattfand (siehe auch ZGZ-Jahresbericht 2014). Die Auswahl an Kulturangeboten für Kinder ist in der Stadt Zürich beachtlich. Allerdings haben nicht alle Kinder die Möglichkeit diese Angebote zu nutzen. Aus unterschiedlichen Gründen: Den einen Familien fehlen die finanziellen Mittel, andere sind generell wenig kulturinteressiert oder haben in ihrem Alltag keine Möglichkeit, mit ihren Kindern Kulturangebote zu besuchen. Dank der guten Vernetzung des GZ konnten diese Familien beispielsweise via Schulsozialarbeit oder Wohnbaugenossenschaften gezielt angesprochen und deren Kindern die Teilnahme ermöglicht werden.

Und die total 14 Kinder waren mit viel Begeisterung dabei und liessen sich auf die von Hans-Peter Volkart vorgeführten Kunsttechniken ein. Dass das Wetter nicht ganz mitspielte, die Witterung nass-

kalt war, tat der Begeisterung glücklicherweise keinen Abbruch, zumal auf einem Feuer auch Tee oder eine warme Mahlzeit zubereitet wurde. Dem Künstler und dem GZ-Mitarbeiter zur Seite stand während der ganzen Woche auch ein junger kurdischer Asylbewerber, der am Ende aus dem Fotomaterial den Kindern zudem ein kleines Video zur Erinnerung schnitt.

Die Frühlingsferienwoche im Wald war nicht das einzige Ferienangebot des GZ Schindlergut im Rahmen der Kinderkultur-Projekte: In den Herbstferien standen statt Entdeckungen im Wald Entdeckungen in der Stadt auf dem Programm. Gemeinsam mit der Fotografin Florence Iff suchten die Kinder interessante Plätze auf, bauten verschiedene Installationen und hielten diese dann fotografisch fest.

Die Kinder auf spielerische Art für künstlerische Ausdrucksformen zu interessieren, ist gelungen. Und auch bei einigen der Eltern ist der Funke für gemeinsame Freizeitaktivitäten gesprungen, waren sie später doch beim Kerzenziehen oder beim Väter-Kinder-Zmorgen anzutreffen. Klar ist:



Die Kinderkultur-Projekte werden auch dieses Jahr wieder stattfinden – hoffentlich diesmal bei etwas wärmerem Wetter.

Willkommene Hilfe für ein kleines Sackgeld

Seit Herr Müllers Ehefrau ins Pflegeheim musste, ist der betagte Herr mit neuen Aufgaben konfrontiert: Etwa den wöchentlichen Einkauf alleine zu bestreiten, den er zuvor gemeinsam mit seiner Frau erledigte. Der nächste Lebensmittelladen



ist zwar nicht weit, doch die Einkäufe alleine heimzutragen, macht Herr Müller inzwischen doch Mühe. Hilfe war nötig

und er fand sie im Gemeinschaftszentrum Riesbach beim Projekt «Stop4Jobs»: Seit einem halben Jahr trifft er einmal in der Woche Lia, die ihm gegen ein Sackgeld die Einkäufe nach Hause trägt, beim Auspacken hilft und auf dem Heimweg auch noch gleich das Altglas entsorgt.

Mit der Idee von «Hilfe gegen Sackgeld» haben die beiden Gemeinschaftszentren Riesbach und Witikon in den letzten Jahren bereits reichlich Erfahrungen sammeln können: Im GZ Riesbach gab es seit 2005 die von einem Verein getragene «Jobbox» sowie ein mehr auf Generationensolidarität ausgerichtetes Projekt namens «Generator», im GZ Witikon die «SchülerInnenjobbörse». Anfang 2017 wurden diese Projekte überprüft, als Resultat entstand die neue, einheitliche Jobplattform «Stop4Jobs».

Das Prinzip ist einfach: Personen, die für kleinere Arbeiten oder Besorgungen Hilfe benötigen, können sich bei den Jugendarbeitenden in einem der beiden GZ melden. Rasenmähen, Hilfe beim Einkaufen, alte Zeitungen bündeln und bereitstellen

oder während der Ferienabwesenheit die Pflanzen giessen – solche kleinere Arbeiten sind geeignet für die Jobplattform. Die Interessenten werden durch die GZ auf die rechtlichen Grundlagen für Sackgeld-Jobs aufmerksam gemacht, danach wird das Angebot anonymisiert auf der Plattform bereitgestellt.

Auch die Jugendlichen, die sich für Sackgeld-Jobs interessieren, melden sich bei der GZ-Jugendarbeit. Nach einem «Bewerbungsgespräch», bei dem sich die Jugendarbeitenden ein Bild von der Motivation, der Verlässlichkeit und Pünktlichkeit der Jugendlichen im Alter von 13 bis 15 Jahren machen, werden sie in den Pool aufgenommen und haben so Zugang zu den Angeboten. Wenn sie sich dann für einen ganz bestimmten Sackgeld-Job interessieren, erhalten sie von den Jugendarbeitenden die Kontaktdaten des Anbieters und setzen sich direkt mit diesem in Verbindung. Die Aushandlung der Konditionen ist dann Sache der beiden Parteien, 15 Franken pro Stunde sind aber in etwa die Regel.

Das Projekt, an dem sich aktuell etwas mehr als 20 Jugendliche beteiligen, ist für alle Seiten ein Gewinn: Die Jugendlichen können sich mit ihrer Arbeit nicht nur ein kleines Sackgeld verdienen, sie lernen auch Verantwortung zu übernehmen, sammeln erste Erfahrungen auf einem Arbeitsmarkt. Die Job-AnbieterInnen wiederum erhalten die benötigte Hilfe, sind darüber hinaus aber auch froh, um ein kleines Gespräch, um den Kontakt mit jungen Menschen. Das Projekt verbindet die Generationen und stärkt so den sozialen Zusammenhalt im Quartier.

Die Jugendarbeitenden der beiden GZ kontaktieren die AnbieterInnen der Sackgeld-Jobs regelmässig und erkundigen sich, wie sie mit der Arbeit zufrieden sind, könnten im Notfall bei Konflikten vermitteln. Nötig war das bislang aber noch nie, die AuftraggeberInnen sind sehr zufrieden und dankbar. Auch Herr Müller, der sich bereits auf den nächsten Besuch von Lia freut, die ihm die Einkäufe nach Hause trägt und dabei einen Schwatz mit ihm hält.

Eine Popup-Bar für Albisrieden

Einen gemütlichen Abend mit Kultur, guten Gesprächen und einem Drink verbringen, und das mitten im eigenen Quartier – das alles macht seit mehr als zwei Jahren die «Rakete-Bar» in Albisrieden möglich. Zumindest einmal im Monat am Donnerstag, wenn die Bar als Popup-Bar im Gemeinschaftszentrum Bachwiesen «aufpoppt»: Ab 18 Uhr wird das Café des GZ von einem Team aus rund 10 Personen vollständig ausgeräumt, umdekoriert, die Bar aufgebaut. Im GZ-Café entsteht so eine stimmungsvolle Club-Atmosphäre. Dabei muss alles schnell gehen: Um 19.30 Uhr öffnet die Bar die Türen.

Lanciert wurde diese Popup-Bar durch den 2014 von vier jüngeren Frauen aus dem Quartier gegründeten Verein Hochneun. Ihr Ziel: Mehr Treffpunkte für die Menschen in Albisrieden schaffen. An einem Kickoff-Anlass ermittelten sie die Wünsche und Bedürfnisse der Menschen im Quartier. Dabei zeigte sich unter anderem, dass insbesondere am Abend Begegnungsorte fehlen, etwa eine gute Bar mit Kultur. Die Idee für die «Rakete-Bar» war geboren.

Anfänglich hofften die InitiantInnen in der entstehenden Siedlung «Freilager» etwas realisieren zu können, doch zerschlugen sich diese Pläne. Dank guten Kontakten ins gleich daneben liegende Gemeinschaftszentrum kam dann die Idee mit der Popup-Bar im GZ-Café auf. Für beide Seiten ein Gewinn: Der Verein konnte so auf die Räumlichkeiten und Technik des Gemeinschaftszentrums zurückgreifen, das GZ wiederum ein zusätzliches Angebot für eine neue Zielgruppe schaffen und seine Infrastruktur besser auslasten.

Nach zwei Jahren Betrieb lässt sich festhalten: Die Bar hat sich etabliert. Bis zu 100 Personen pro Abend können die VeranstalterInnen begrüßen. Und neben einer Stammkundschaft finden auch immer wieder neue Gäste den Weg ins GZ. Angelockt auch durch immer wieder neue Bands, die jeweils ab 20.30 Uhr spielen. Unter den Zürcher Bands gilt die «Rakete» inzwischen sogar als kleiner Geheimtipp, die Liste von interessierten Bands und EinzelkünstlerInnen ist lang, auch wenn ihnen nur eine kleine Gage mittels Kollekte garantiert ist. Gelegent-

lich sorgen anstelle einer Live-Band auch DJs für gute Musik.

Die grösste Herausforderung ist jeweils der Auf- und Abbau. Hier hat man in zwei Jahren zwar viel dazugelernt, vieles wurde optimiert und verfeinert, so dass es schneller geht. Dennoch: Nach Mitternacht die Bar wieder komplett abzubauen, auszuräumen und die normale Café-Infrastruktur zu installieren, ist anstrengend. Möglich ist dies nur dank einem Kern von Freiwilligen, denen die «Rakete-Bar» am Herzen liegt.

Der Verein Hochneun, der heute über 120 Mitglieder zählt, hat inzwischen seine Aktivitäten in Albisrieden erweitern können: An der Ecke Albisrieder-/Altstetterstrasse betreibt er seit 2017 den «Schopf», wo er vom Mittwoch bis Freitag bei Kaffee und Tee zum Verweilen einlädt, abends und am Samstag gibt es zudem verschiedene Veranstaltungen wie etwa das Erzählcafé «Die Welt im Schopf». Eine ideale Bereicherung in einem sich rasant wandelnden Quartier. Klar aber ist und bleibt: Einmal im Monat «poppt» die «Rakete-Bar» auch in Zukunft im GZ Bachwiesen auf.



ZGZ Betriebsrechnung pro Einrichtung

Leistungszentrum	Ausgaben		Einnahmen	
	2016	2017	2016	2017
GZ Affoltern				
Personal	984'884	986'256	Verkauf	327'656 277'108
Sachaufwand	149'925	142'295	Beitrag Stadt	914'600 914'600
Zentrale Dienstleistungen	81'000	78'000		
Gewinn	26'447	0	Verlust	0 14'843
Total	1'242'256	1'206'551	Total	1'242'256 1'206'551

GZ Bachwiesen				
Personal	886'379	792'055	Verkauf	290'773 330'089
Sachaufwand	179'869	191'816	Beitrag Stadt	786'900 786'900
Zentrale Dienstleistungen	71'000	72'000		
Gewinn	0	61'118	Verlust	59'575 0
Total	1'137'248	1'116'989	Total	1'137'248 1'116'989

GZ Buchegg				
Personal	1'009'907	986'803	Verkauf	494'923 499'727
Sachaufwand	233'380	306'034	Beitrag Stadt	914'100 914'100
Zentrale Dienstleistungen	86'000	86'000		
Gewinn	79'736	34'990	Verlust	0 0
Total	1'409'023	1'413'827	Total	1'409'023 1'413'827

GZ Grünau				
Personal	569'135	613'435	Verkauf	110'961 159'583
Sachaufwand	78'692	102'388	Beitrag Stadt	653'400 653'400
Zentrale Dienstleistungen	51'000	50'000		
Gewinn	65'534	47'160	Verlust	0 0
Total	764'361	812'983	Total	764'361 812'983

Leistungszentrum	Ausgaben		Einnahmen	
	2016	2017	2016	2017
GZ Heuried				
Personal	1'191'399	1'225'489	Verkauf	534'808 339'964
Sachaufwand	213'291	185'308	Beitrag Stadt	971'800 1'175'800
Zentrale Dienstleistungen	99'000	99'000		
Gewinn	2'918	5'967	Verlust	0 0
Total	1'506'608	1'515'764	Total	1'506'608 1'515'764

GZ Hirzenbach				
Personal	844'214	804'978	Verkauf	236'220 255'243
Sachaufwand	117'915	119'705	Beitrag Stadt	755'000 755'000
Zentrale Dienstleistungen	67'000	65'000		
Gewinn	0	20'560	Verlust	37'909 0
Total	1'029'129	1'010'243	Total	1'029'129 1'010'243

GZ Höngg				
Personal	507'759	510'175	Verkauf	92'867 69'891
Sachaufwand	61'573	91'967	Beitrag Stadt	600'000 600'000
Zentrale Dienstleistungen	47'000	42'000		
Gewinn	76'535	25'749	Verlust	0 0
Total	692'867	669'891	Total	692'867 669'891

GZ Hottingen				
Personal	208'758	203'803	Verkauf	89'782 103'989
Sachaufwand	35'398	34'818	Beitrag Stadt	161'500 161'500
Zentrale Dienstleistungen	17'000	18'000		
Gewinn	0	8'868	Verlust	9'874 0
Total	261'156	265'489	Total	261'156 265'489

Leistungszentrum	Ausgaben		Einnahmen	
	2016	2017	2016	2017
GZ Leimbach				
Personal	444'265	459'302	Verkauf	104'891 118'082
Sachaufwand	333'113	349'431	Beitrag Stadt	737'991 737'991
Zentrale Dienstleistungen	54'000	56'000		
Gewinn	11'504	0	Verlust	0 8'660
Total	842'882	864'733	Total	842'882 864'733

GZ Loogarten				
Personal	805'194	835'626	Verkauf	261'984 305'229
Sachaufwand	147'145	165'232	Beitrag Stadt	820'000 820'000
Zentrale Dienstleistungen	69'000	71'000		
Gewinn	60'645	53'371	Verlust	0 0
Total	1'081'984	1'125'229	Total	1'081'984 1'125'229

GZ Oerlikon				
Personal	664'767	646'687	Verkauf	279'469 295'160
Sachaufwand	140'113	134'074	Beitrag Stadt	576'700 576'700
Zentrale Dienstleistungen	56'000	56'000		
Gewinn	0	35'099	Verlust	4'711 0
Total	860'880	871'860	Total	860'880 871'860

GZ Riesbach				
Personal	795'708	807'148	Verkauf	287'599 340'096
Sachaufwand	164'142	177'228	Beitrag Stadt	731'400 731'400
Zentrale Dienstleistungen	67'000	67'000		
Gewinn	0	20'120	Verlust	7'851 0
Total	1'026'850	1'071'496	Total	1'026'850 1'071'496

GZ Schindlergut				
Personal	512'317	448'078	Verkauf	306'542 219'327
Sachaufwand	57'069	50'700	Beitrag Stadt	317'100 317'100
Zentrale Dienstleistungen	41'000	40'000		
Gewinn	13'256	0	Verlust	0 2'351
Total	623'642	538'778	Total	623'642 538'778

Leistungszentrum	Ausgaben		Einnahmen	
	2016	2017	2016	2017
GZ Seebach				
Personal	1'029'744	986'778	Verkauf	328'330 273'833
Sachaufwand	160'109	131'550	Beitrag Stadt	962'900 962'900
Zentrale Dienstleistungen	85'000	85'000		
Gewinn	16'377	33'405	Verlust	0 0
Total	1'291'230	1'236'733	Total	1'291'230 1'236'733

GZ Wipkingen				
Personal	809'483	808'453	Verkauf	447'156 463'735
Sachaufwand	205'831	209'421	Beitrag Stadt	631'000 631'000
Zentrale Dienstleistungen	70'000	70'000		
Gewinn	0	6'861	Verlust	7'158 0
Total	1'085'314	1'094'735	Total	1'085'314 1'094'735

GZ Witikon				
Personal	509'169	565'906	Verkauf	203'255 270'418
Sachaufwand	82'570	126'761	Beitrag Stadt	505'100 505'100
Zentrale Dienstleistungen	45'000	45'000		
Gewinn	71'616	37'851	Verlust	0 0
Total	708'355	775'518	Total	708'355 775'518

GZ Wollishofen				
Personal	591'074	620'484	Verkauf	385'472 392'439
Sachaufwand	169'594	163'525	Beitrag Stadt	453'800 453'800
Zentrale Dienstleistungen	55'000	55'000		
Gewinn	23'604	7'230	Verlust	0 0
Total	839'272	846'239	Total	839'272 846'239

ZGZ Gesamttotal der Betriebe				
Personal	12'364'156	12'301'456	Verkauf	4'782'688 4'713'913
Sachaufwand	2'529'729	2'682'253	Beitrag Stadt	11'493'291 11'697'291
Zentrale Dienstleistungen	1'061'000	1'055'000		
Gewinn	448'172	398'349	Verlust	127'078 25'854
Total	16'403'057	16'437'058	Total	16'403'057 16'437'058

Die 17 Zürcher Gemeinschaftszentren (GZ) sind soziokulturelle Einrichtungen für die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Zürich. Im Auftrag der Stadt investiert die Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren in Kultur und Bildung und schafft Freiräume für Austausch und Begegnung. Wir fördern die gesellschaft-

liche Teilhabe, Chancengleichheit und Integration aller Bevölkerungsgruppen. Dazu initiieren wir Projekte in den Quartieren, stellen Infrastruktur zur selbstständigen Nutzung zur Verfügung und unterstützen Einzelne und Gruppen bei der Realisierung eigener Ideen.

gzaffoltern

Bodenacker 25
8046 Zürich
Tel: 043 299 20 10
gz-affoltern@gz-zh.ch

gzheuried

Döltschweg 130
8055 Zürich
Tel: 043 268 60 80
gz-heuried@gz-zh.ch

gzleimbach

Leimbachstr. 200
8041 Zürich
Tel: 044 482 57 09
gz-leimbach@gz-zh.ch

gzschindlergut

Kronenstr. 12
8006 Zürich
Tel: 044 365 24 40
gz-schindlergut@gz-zh.ch

gzwollishofen

Bachstr. 7
8038 Zürich
Tel: 043 243 11 37
gz-wollishofen@gz-zh.ch

gzbachwiesen

Bachwiesenstr. 40
8047 Zürich
Tel: 044 436 86 36
gz-bachwiesen@gz-zh.ch

gzhirzenbach

Helen-Keller-Str. 55
8051 Zürich
Tel: 044 325 60 11
gz-hirzenbach@gz-zh.ch

gzloogarten

Salzweg 1
8048 Zürich
Tel: 044 437 90 20
gz-loogarten@gz-zh.ch

gzseebach

Hertensteinstr. 20
8052 Zürich
Tel: 044 307 51 50
gz-seebach@gz-zh.ch

ZGZ Geschäftsleitung

Schaffhauserstr. 432
8050 Zürich
Tel: 043 300 60 00
gz-geschaeftsstelle@gz-zh.ch

gzbuchegg

Bucheggstr. 93
8057 Zürich
Tel: 044 360 80 10
gz-buchegg@gz-zh.ch

gzhöngg

Limmattalstr. 214
8049 Zürich
Tel: 044 341 70 00
gz-hoengg@gz-zh.ch

gzoyerlikon

Gubelstr. 10
8050 Zürich
Tel: 044 315 52 42
gz-oerlikon@gz-zh.ch

gzwipkingen

Breitensteinstr. 19a
8037 Zürich
Tel: 044 276 82 80
gz-wipkingen@gz-zh.ch

www.gz-zh.ch

gzgrünau

Grünauring 18
8064 Zürich
Tel: 044 431 86 00
gz-gruenau@gz-zh.ch

gzhottingen

Gemeindestr. 54
8032 Zürich
Tel: 044 251 02 29
gz-hottingen@gz-zh.ch

gzriesbach

Seefeldstr. 93
8008 Zürich
Tel: 044 387 74 50
gz-riesbach@gz-zh.ch

gzwitikon

Witikonstr. 405
8053 Zürich
Tel: 044 422 75 61
gz-witikon@gz-zh.ch